

Presseinformation
18.12.2017

Barrierefreie Kommunikation: „Die ganze Theaterbühne ist eine einzige Projektionsfläche“

Ein Team um Professorin Nathalie Mälzer ist derzeit an der Entstehung der Inszenierung des Stückes „Mädchen wie die“ am Schauspielhaus Hannover beteiligt. Dabei handelt es sich um ein Theaterstück für hörbeeinträchtigtes und hörendes Publikum. Nun beginnen die Proben, im Medientextlabor der Universität Hildesheim produzieren Hildesheimer Studentinnen und Studenten die Texte für den Bühnenraum. Die Premiere ist im Januar 2018. Die Stiftung Niedersachsen und die Calenberg-Grubenhagensche Landschaft unterstützen das Projekt der Universität. Die Inszenierung wird außerdem gefördert durch Cochlear, die Hannoversche Volksbank, die Stiftung Niedersächsischer Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie die Hörregion Hannover.

In Deutschland gibt es zwar einige Theater- und Opernhäuser, die bei fremdsprachigen Inszenierungen Übertitel in anderen Sprachen anbieten. Oben über der Bühne befindet sich dann oft eine dezente LED-Leiste, über die Texte dargestellt werden. Aber in der deutschen Bühnenlandschaft findet man so gut wie keine Übertitel für Hörgeschädigte, sagt Professorin Nathalie Mälzer. Die Professorin für Übersetzungswissenschaft entwickelte bereits in der Vergangenheit mit Studentinnen und Studenten inklusive Inszenierungen von Theaterstücken, die sich an Gehörlose, Schwerhörige und Hörende richten.

Neben Gebärdensprache und Lautsprache kommt auf der Bühne ein drittes kommunikatives Element zum Einsatz: Übertitel. Dabei gehört es zum Konzept der Regie und der Videokunst, den gesamten Bühnenraum zu nutzen, um Worte zu projizieren. Professorin Nathalie Mälzer untersucht in Akzeptanzstudien, wie die Übertitel bei der gemischten Zielgruppe ankommen.

Die Ergebnisse der Hildesheimer Forschung sind für Theaterhäuser in Deutschland interessant. So entstand auch der Kontakt zum **Schauspielhaus Hannover**. Das Theaterhaus entwickelt derzeit in Kooperation mit den Hildesheimer

Isa Lange
Pressesprecherin

Stiftung
Universität
Hildesheim
Universitätsplatz
31141 Hildesheim

Fon: 05121 100-100
Mobil: 0177 300-100
E-Mail: press@uni-hildesheim.de
www.uni-hildesheim.de

Wissenschaftlerinnen die Inszenierung zum Theaterstück „Mädchen wie die“. Die **Premiere** ist am 12. Januar 2018. Die Stiftung Niedersachsen und die Calenberg-Grubenhagensche Landschaft unterstützen das Projekt. Cochlear, die Hannoversche Volksbank, die Stiftung Niedersächsischer Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie die Hörregion Hannover sind außerdem Förderer der Inszenierung.

Die Übertitel werden auf der Bühne keine Fremdkörper sein. „Die ganze Theaterbühne ist eine einzige Projektionsfläche, wir nutzen die Wörter und den Bühnenraum, die Übertitel haben bei uns nicht bloß die Funktion, dass die Zuschauer den Inhalt verstehen. Wir binden die Übertitel als ästhetische Elemente in den Theaterraum ein“, sagt die Studentin Hannah Schwarz. Sie studiert im Masterstudiengang „Medientext und Medienübersetzung“ und gehört zu dem Projektteam, das die Übertitel entwickelt. Die Studierenden entwickeln derzeit die Übertitel, dabei müssen sie kürzen und Prioritäten setzen, da nicht der komplette Stücktext Eins zu Eins wiedergegeben werden kann. Sie begleiten im Dezember und Januar die Probenarbeit in Hannover und erstellen die Übertitel für die Aufführungen. Dabei arbeiten sie auch mit dem Videokünstler Declan Hurley zusammen. Während der Vorstellungen werden die Übertitel live auf den Bühnenraum projiziert. Eine Herausforderung: Das Theaterstück „Mädchen wie die“ hat ein hohes Tempo, es handelt von Cybermobbing und die Texte folgen rasant aufeinander, arbeiten mit vielen Wiederholungen und Kraftausdrücken. „Unsere Übertitel werden zu einem theatralen Element des Bühnenbildes, die Texte füllen den ganzen Bühnenraum aus, unsere Vorgehensweise eignet sich bei diesem Stück besonders gut, da wir mit den Texten zum Beispiel Chatrooms und Cybermobbing darstellen“, sagt Professorin Nathalie Mälzer.

Die Doktorandin Hanna Bock begleitet die Probenarbeit intensiv und untersucht in ihrer Doktorarbeit unter anderem, wie diese Art der Inszenierung und die vermittelte Kommunikation zwischen hörenden und gehörlosen Schauspielerinnen die Probenprozesse verändert. Die Doktorarbeit zum Thema „Translatorische und theaterpraktische Aspekte bei der Produktion inklusiver Theaterprojekte“ entsteht derzeit.

Professorin Nathalie Mälzer plant schon die nächste Inszenierung. Gemeinsam mit der Grazer Regisseurin Lina Hölscher möchte die Hildesheimer Wissenschaftlerin Georg Büchners „Woyzeck“ im Jahr 2019 auf die Bühne bringen. Bisher liegen keine Forschungserkenntnisse vor, wie Erstellung von Übertiteln gelingt, wenn bereits existierende Dramentexte inklusiv inszeniert werden.

Kurz erklärt: Was bei der Produktion von Übertiteln beachtet werden muss

Die Hildesheimer Medienübersetzerinnen und Medienübersetzer richten sich mit ihren Texten an schwerhörige, gehörlose und hörende Menschen, sie müssen daher immer die Mehrfachfunktion der Übertitel vor Augen halten. Der Übertitel übersetzt nicht einseitig Lautsprache für hörgeschädigte Menschen, sondern auch Gebärdensprache für Menschen, die nicht gebärden. Außerdem kann der Übertitel auch die Rolle einer Figur übernehmen. Die Übersetzerinnen und Übersetzer müssen sich also zunächst konzeptionell überlegen, wie die schriftliche Dramenvorlage sinnvoll in Lautsprache-Gebärdensprache und Schriftsprache (Übertitel) aufgeteilt werden kann, an welchen Stellen der Übertitel als eigenständige Figur auftritt und wann er als Vermittler zwischen Schwerhörigen, Gehörlosen und Hörenden fungiert.

„Wir übersetzen nicht nur interlingual, also ‚von einer Sprache in die andere‘. Wir finden auch Wege, um Geräusche oder Musik in den Übertiteln wiederzugeben“, sagt die Studentin Hannah Schwarz. Es werde auch Momente im Stück geben, in denen gebärdet, aber die Gebärden nicht in Laut- oder Schriftsprache übersetzt werden – jeder, ob hörend, nicht hörend oder schwer hörend, könne in die Situation des „Nicht-Verstehens“ kommen, so Schwarz.